

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897**

493 (10.11.1897)



Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 9. November.

Schm. (Mittheilungen aus der Stadtraths- sitzung vom 6. November.) Nach nochmaliger kommissarischer Berathung soll beim Bürgerausschuß die Zustimmung zum Umbau des Städtischen Bierordt-Bades und zur Errichtung einer Schwimmhalle in der ursprünglich projektierten Größe mit einem Aufwand von 597 000 M. beantragt werden. Auf Anregung der Generaldirektion der Groß- staatsbahnen wird die Zustimmung zur Aufhebung der ersten Wagenklasse in den Personenzügen auf der städtischen Bahnlinie Karlsruhe-Maxau erteilt. Zum Auspumpen der in den Wasserleitungsschächten befindlichen Stüchlufft wurden mit einem Apparat Versuche angestellt, die ein befriedigendes Ergebnis gehabt haben. Es sollen nun einige dieser Apparate zum Preis von 42 M. für das Stück angeschafft werden. Das Jüngertragniß aus der von Palm- schen, der Apollonia, der Sophien-Straße und der Senator J. W. Wagner-Stiftungen für das Jahr 1897, betragend 137 M. 85 Pf., wird an sieben Schülerinnen der Sophien- schule als Prämien überwiesen. Die Beleuchtung in der Hirschstraße zwischen Roon- und Klauwrecht-Straße soll durch Aufstellung zweier Laternen verbessert werden. Folgenden, theils fertig gestellten, theils zur Ausführung projektierten Straßen werden Benennungen gegeben: 1. Der auf dem Freiherren- von Sedewitzschen Anwesen, nördlich der Kaiserallee anzulegenden, in der Richtung von Westen nach Osten liegenden Straße der Name „Bach-Straße“. Johann Sebastian Bach, Komponist, geb. 1685, gest. 1750. 2. Der auf dem erwähnten Anwesen anzulegenden, von Norden nach Süden führenden Straße der Name „Händel-Straße“. Georg Friedrich Händel, Komponist, geb. 1685, gest. 1759. 3. Der von der Grünwinklerstraße entlang der Grenze des West- bahnhofs nach Südosten hin anzulegenden Straße der Name „Lohnstraße“. 4. Der südlich von der Grün- winklerstraße zwischen Bannwaldallee und Lohnstraße anzu- legenden Straße der Name „Arbeitsstraße“. 5. Der zwischen Lager und Lohnstraße parallel mit diesen an- zulegenden Straße der Name „Gewerbstraße“. 6. Der Straße südlich der Maxau- bzw. Rheinbahn zwischen Hirschstraßenbrücke und Gartenstraße der Name „Jolly-Straße“. Julius Jolly, bad. Staatsmann, geb. 1823, gest. 1891. 7. Der Straße zwischen dem Kreuzungspunkt der Kurven-, Karl- und Klauwrecht-Straße einer- seits und der Beierheimer Allee andererseits der Name „Gutsch- Straße“. Friedrich Gutsch, Dichter in Karlsruhe Mundart, geb. 1838, gest. 1897. 8. Der westlich der Füll-Straße zwischen Rintheimer- und Gerwig-Straße anzulegenden Straße der Name „Humboldt-Straße“. Alexander v. Humboldt, Naturforscher, geb. 1769, gest. 1859. 9. Der zwischen der verlängerten Linsen- und Augartenstraße parallel mit diesen anzulegenden Straße der Name „Nante-Straße“. Leopold Nante, Geschichtsschreiber, geb. 1795, gest. 1886. 10. Der in Fortsetzung der verlängerten Linsen- straße nach Südosten bis zur Wiesenstraße anzulegenden Straße der Name „Winkelmann-Straße“. Johann Joachim Winkelmann, Begründer der wissenschaftlichen Archäologie und

der Geschichte der alten Kunst, geb. 1717, gest. 1768. 11. Der zwischen der verlängerten Linsen- und Augartenstraße anzulegen- den Straße der Name „Scherr-Straße“. Johannes Scherr, Kultur- und Literaturhistoriker, geb. 1817, gest. 1886. 12. Der zwischen der verlängerten Linsen- und Augartenstraße östlich der Scherr-Straße anzulegenden Straße der Name „Sybel-Straße“. Heinrich v. Sybel, Geschichtsschreiber, geb. 1817, gest. 1895. 13. Der zwischen Scherr- und Sybel-Straße südlich der Nante- Straße anzulegenden Straße der Name „Gerwinus-Straße“. Georg Gottfried Gerwinus, Geschichtsschreiber und Literaturhistoriker, geb. 1805, gest. 1871. Wegen Mißfälligkeit wurden nach Mittheilung Großh. Bezirksamts wiederholt bestraft: Friedrich Stober, Landwirth von Linsenheim, und Johann Josef Müller, Milchhändler von Bauerbach. Bei der Stadt. Spar- klasse wurden im Monat Oktober d. J. eingelegt 556 509 M. 95 Pf. gegen 445 561 M. 3 Pf. und zurückgezogen 442 784 M. 65 Pf. gegen 503 181 M. 21 Pf. im gleichen Monat des Vor- jahres.

Mannheim, 8. Nov. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde bei der heutigen Neuwahl eines ersten Bürger- meisters unserer Stadt der bisherige Inhaber dieses Amtes, Herr Alfred Bräunig, gebürtig aus Freiburg, mit großer Mehrheit wiedergewählt. Von 126 Wahlberechtigten machten 107 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Davon entfielen 105 Stim- men auf Herrn Bräunig, zwei Stimmen auf den freiwilligen Stadtverordneten Rechtsanwalt v. Harber. Die hiesige Bürger- schaft wird dieses Wahlergebnis mit großer Befriedigung auf- nehmen, denn dieselbe weiß die vortrefflichen Charaktereigen- schaften des Herrn Bräunig und seine Arbeitskraft in vollem Maße zu würdigen.

Heidelberg, 8. Nov. In einer heute Vormittag im Rath- haus hier abgehaltenen Besprechung von Vertretern der Städte Heidelberg, Heilbronn, Neckargemünd, Eber- bach und Hirschhorn wurde beschloffen, bei den Gemeinde- vertretungen zu bekräftigen, daß für zehn Jahre für den Fall der Einführung der Personen-Dampfschiffahrt auf dem Neckar eine Bürgergarantie bis zum Höchstbetrage von 6000 M. jährlich, der eintretendenfalls auf die bestellten Orte nach Maßgabe der Seelenzahl vertheilt werden soll, zu über- nehmen sei. In der Besprechung nahmen von Heilbronn sieben, von den anderen, kleineren Städten je ein Vertreter, von hier die Herren Oberbürgermeister Dr. Wilkens, Stadtrathes Ulmer und Lehmann und Handelskammerpräsident Weidig theil. Wie die „Heidelb. Ztg.“ hört, sind zu dem benötigten Aktienkapital von 200 000 M. noch etwa 50 000 M. aufzubringen. Es würde sich somit um eine dreiprozentige Bürgergarantie handeln.

Durlach, 9. Nov. In der heute unter Vorsitz des Herrn Bankier Leopold Willstätter stattgehabten Generalver- sammlung der Badischen Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals G. Sebold und Sebold & Neff Durlach, wurde die Bilanz pro 30. Juni 1897, sowie der Bericht der Direktion und des Aufsichtsraths entgegengenommen, die seitens des Aufsichtsraths vorgeschlagene Dividende von 10 Proz. gleich 100 M. für jede Aktie von 1 000 M. genehmigt und der Direktion Decharge erteilt. Die Dividende gelangt sofort zur Auszahlung. Herr Hermann Becker aus Pforzheim wurde neu in den Aufsichtsrath gewählt.

Verschiedenes.

Berlin, 8. Nov. (Telegr.) Der frühere Senatspräsident am Reichsgericht, Heinrich Wiener, ist gestern hier gestorben.

Görlitz, 8. Nov. (Telegr.) Nach der „Schles. Ztg.“ ist der General der Infanterie z. D. Hans v. Werder, früher Kommandeur des 5. Armee-corps, Samstag Abend im Alter von 63 Jahren am Herzschlag gestorben.

Falkenstein i. Bogl., 8. Nov. (Telegr.) Sonntag Früh 5 Uhr erfolgten hier zwei heftige Erdstöße. Der zweite dauerte sechs Sekunden.

Budapest, 8. Nov. (Telegr.) In Neu-Best kam es auf der Straße zu einem Zusammenstoß zwischen Soldaten und Arbeitern. Bei den Ausschreitungen betheiligte Marine- soldaten mußten mit Militärgewalt überwältigt werden. Acht Soldaten wurden verhaftet, die übrigen flohen. Zahlreiche Civilpersonen wurden verwundet.

Chaffy bei Belfort, 8. Nov. (Telegr.) Hier wurde gestern ein Denkmal für die bei Harcourt im Jahre 1871 gefallenen Soldaten der französischen Division entthält. General Pierson hielt die Weiherede. Verschiedene andere Reden waren nach vorheriger Prüfung von den Behörden untersagt worden, was Proteste veranlaßte.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 11. Nov. Abt. C. 18. Ab.-Vorst. (Kleine Preise): „Maria Stuart“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. An- fang 7 1/2 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 10. Nov. 6. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: „Der Erbforster“, Trauerspiel in 5 Akten von Otto Ludwig. An- fang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 1. Nov. Otto, S. Friedrich Thorwarth, Bier- brauer. — 2. Nov. Emil Albert, S. Bernhard Schneider, Stadt- tagelöhner. — 3. Nov. Friedrich, S. Christof Schneider, Metzger- meister. — Emma, S. Leopold Strübel, Schreiner. — Ludwig Heinrich, S. Ludwig Friedrich Herpel, Bahnarbeiter. — 4. Nov. Friedrich Otto, S. Julius Rothfritsch, Tagelöhner. — 5. Nov. Marie Elisabeth, S. Martin Jaum, Schreiner. — Hilda Mina, S. Emil Mart, Gärtner. — Elsa, S. Fridolin Späth, Bier- führer. — Josef, S. August Franz, Bahnarbeiter. — Hans Au- gust, S. Philipp Kränle, Metzgermeister. — 6. Nov. Georg Johann, S. Michael Metzler, Diener. — Friedrich Karl, S. Karl Friedrich Mößlinger, Wirth. — 7. Nov. Emma, S. Wilhelm Lehmann, Bremser. Heirathen. 5. Nov. Eduard Niebecke von Eßlin, Buchbinder hier, mit Friederich Sachse von Bierenberg. — Stefan Kraft von Michelbach, Schlosser hier, mit Sophie Ritt von Stuppferich. — Ernst Flaig von Sulz a. N., Holzschlößbauer hier, mit Luise Faulhaber von hier. — Ludwig Krauter von Sers- heim, Schuhmann hier, mit Frieda Schnurr von Niederbühl. —

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Im Rechten die Ehre.

Von Emma Böhmner.

(Fortsetzung.)

11)

„Ja, was ich sagen wollte — Sie müssen diese Reife machen, Fräulein Ursula. Natürlich, es geht gar nicht anders! Denken Sie nur, wie herrlich für Sie, wenn Frau von Trach Sie in Künstlerkreise einführt und Sie Musik in Hülle und Fülle genießen. Da kommen Sie weiter mit Ihrem schönen Talent und können viel lernen! Nur mit der Pension ist es sehr zu bedenken.“

„Ach, das ist das Wenigste,“ sagte Ursula lebhaft, „Ihnen kann ich es ja ruhig sagen, da die Verlobung in diesen Tagen so wie so veröffentlicht wird. Hanna von Hartwig hat sich mit dem Landgerichtsrath Roland in D. verlobt und Anfang März ist schon ihre Hochzeit. Sie hat mich einge- laden, sie in D. zu besuchen, und als ich ihr gestern von meinen Plänen erzählte, habe ich ihr in die Hand versprochen müssen, im Mai zu ihr zu kommen, wenn Frau von Trach da ist.“

„Fräulein von Hartwig mit Roland verlobt? Das ist mir sehr interessant. Ich nehme aufrichtigen Antheil daran. Ich habe den Landgerichtsrath einmal in einer Gesellschaft in D. getroffen — er soll ein sehr tüchtiger Jurist sein. Er machte mir einen äußerst sympathischen Eindruck. Wie freut es mich für Ihre Freundin, daß sie in sorgenlose Verhältnisse kommt. Welch ein Glück wird das sein! Wo hat sie Roland kennen gelernt?“

„Bei ihren Verwandten in D.“ Und Ursula erzählte von der Verlobung so viel sie für gut hielt und bedauerlich schmerzlich, die Freundin aus ihrer Nähe verlieren zu sollen.

„Aber dann ist ja alles für Ihre Reise auf's schönste ge- ebnert, Fräulein Ursula! Da fehlt nur noch die Einwilligung Ihrer Fräulein Tante?“

Rüder hatte sich scherzend an Tante Hedwig gewendet, die schweigend dabei gesessen und jetzt von ihrer Arbeit aufsaß: „Ach was, Herr Hauptmann! Im Grunde ist's Unsinns mit solcher Herumreise. Aber es wird wohl so kommen, da meine Nichte einen eigenen Kopf hat. Wenn sie nicht bei ihrer Freundin logirte, würde ich dagegen sein, so aber ist's etwas anders, und es mag einmal gehen!“

„Frau von Trach's Briefe sind sehr liebenswürdig und nett,“ sagte Rüder lebhaft, „die Dame interessiert sich warm für Sie, Fräulein Ursula. Merkwürdig! sie sagt nichts von sich selbst — erzählt nichts von ihrem eigenen Leben. Man weiß gar nicht, ob ihr Mann noch lebt, ob sie Kinder hat, wie alt sie ist —“

„Sie ist wie ein Geheimniß,“ meinte Ursula sinnend, „wie ein Räthsel, auf dessen Lösung man brennt.“

„Ein Wort in ihrem letzten Briefe fällt mir doch sehr auf, Fräulein Ursula. Sie sagt nämlich: „Ich kann mir nur nur denken, daß wir uns recht gut verstehen werden und habe so meine heimlichen Gedanken. Was meint sie nur damit? Wer weiß, sie will Sie vielleicht mit sich nehmen auf ihr Gut und Sie länger bei sich behalten?“

„Das fehlte noch gerade,“ brach Tante Hedwig ärgerlich los. „Ich bin absolut gegen Extravaganzen!“

„Aber mein gnädiges Fräulein, was in aller Welt ist da- bei extravagant?“ Ursula lachte hell auf.

„Bitte, Tanten, beruhige Dich! Rege Dich doch nicht über Dinge auf, die noch gar nicht sind, vorläufig bleibe ich hier — und dann sehen wir weiter.“

Rüder brach das gefährliche Thema ab und begann von harmlosen Dingen zu sprechen.

So schwand der Abend allmählich dahin. Punkt elf Uhr brach Rüder auf. Ursula sprach ihn nicht mehr allein. Ihr schien's, als ob eine finstere Falte zwischen seinen Augenbrauen läge und sein Wesen sich im Laufe des Abends verändert habe.

„Er leidet — körperlich,“ dachte sie wehen Herzens und blickte ihm ernst forschend in's Auge, als er ihr »gute Nacht« sagte. Aber er hatte seine eigene Art, das Unglück zu tragen. Steiner ruhiger und unbeweglich schien sein Anblick in Momenten seltsamen Leidens — kühl, unnahbar sein ganzes Wesen — stolz, abgegeschliffen für sich.

Tante Hedwig pflegte dann wohl zu sagen: »Lieber Himmel, Göge ist auch gar zu formell, ja, ja, sein Vater hatte auch solch hochmüthige Art, solch steifes Wesen!«

IV. S., 13. Januar 1892.

Wie soll ich Worte finden, um Ihnen zu sagen, was mich wahnsinnig macht und mir jede Bestimmung raubt? Der Morgen ist jetzt angebrochen — die ganze ewig lange Nacht bin ich umhergelaufen wie ein Verzweifelter in den Straßen der großen, lärmenden Stadt, um mich in ihr zu betäuben und — vergessen zu suchen. Aber es ging nicht, wurde nur schlimmer und immer ärger noch! Da bin ich zuletzt nach Hause geschickt und stehe nun da, Dir zu sagen, was Du mir angethan, wie herzlos Du bist — wie ich leide und wie mich das Leben ansetzt mit all seinen Widerwärtigkeiten und Kämpfen! Gestern Abend in der Kneipe meinte ein mir sehr befreundeter Herr »bestimmt« gehört zu haben, daß Sie sich verlobt hätten; Hanna, Sie — Sie sich verlobt! Er kennt Sie nur dem Namen nach und hat durch mich oft von Ihnen gehört — er wußte nicht, ob die Verlobung in der Zeitung gestanden, berief sich auf ein Gerücht, das zufällig durch einen gemeinschaftlichen Bekannten zu ihm gedrungen. Ich habe dann später, als wir Freunde auseinandergingen, in

allen möglichen Hotels und Restaurationen die Zeitungen durchwühlt und studirt, aber nichts gefunden. Sie lügen, die Menschen — sie lügen alle — denn sie sind Schurken und böswillige Verleumder — ich hasse die Schwärmäuler! Und nun frage ich Sie: Ist es die Wahrheit, welche man mir gesagt? Hast Du Deine Liebe so rasch verwunden? Oder hast Du mit mir gespielt — mich herzlos gefoppt und Dich im Stillen lustig über mich leidenschaftlichen Mann gemacht? Weißt Du denn nicht, daß ein brodloser Künstler erst lange Jahre arbeiten muß, um sich empor ringen zu können? Trau- test Du mir nicht die Kraft zu, für Dich zu arbeiten? Hast Du kein Verständniß gehabt für wortlose Blicke und glän- dendes Schweigen, das Dir beim Abschiede doch sagen mußte: »Hatte aus, Geliebte, ich bleibe Dein! Ich konnte da- mals nicht sprechen und Dich bestimmt an mich fesseln, da ich nicht wußte, ob es mir möglich sein würde, Dich je mein eigen nennen zu dürfen. Darum schwieg ich — aber ich haute auf Deine Treue — Deine große Liebe, die zu mir so lange gesprochen durch Dein ganzes Wesen. Ich muß lachen — weiß Gott! — zum Lachen ist's schier; wie man sich in Seelen täuscht, die gar keine sind! So rasch sich zu trösten und praktisch zu werden, oder sich etwa gar nicht getrübt zu haben, weil man nie Liebe gefühlt. Eine köstliche Welt — eine schöne Welt, in der so lustig Komödie gespielt wird. Und ich, dumme Narr, hatte in letzter Zeit gehofft, vorwärts zu kommen und es doch noch vielleicht zu ermöglichen, ein kleines Nest bauen zu dürfen, das zwar sehr bescheiden und gering — doch glückliche Menschen beherbergen könnte. Ich sage — ich hatte gehofft! Ich wollte es Dir schreiben — Dir — der »liebenden« Seele — und Dich fragen, ob Du ausharren wolltest trotz Ungewißheit und Unsicherheit. Denn unsicher ist die Existenz eines Künstlers. Einen Tag Geld in Hülle und Fülle nach einem gelungenen Bilde — Wochen darauf keinen Heller — erbittert durch schmählige An- griffe und herbe Enttäuschungen — ah, es ist furchtbar! Bis dahin hatte Dein Bild mich gehalten, Geliebte, das mir den rechten Weg zeigte und mir Muth machte zur Arbeit, wenn Stunden der Versuchung kamen. Du verstandest zu gut, mich zu nehmen — in Deiner Nähe fühlte ich mich besser werden und emporgezogen zu höherem Streben! Ich bin nicht so gut, wie Du es Dir denkst, Geliebte! Zwei Naturen sind in mir lebendig — und die eine ist schlecht, miserabel schlecht. Du hast mich aber auch gar nicht für gut gehalten, Hanna — denn hast Du mich je geliebt? Es war doch wohl alles nur Spiel! Meiner Mutter schrieb ich nicht von Deiner Verlo- bung, sie hat ja nie geahnt, daß ich Dich liebte! Sie sieht schwarz genug in die Zukunft für mich und will nichts wissen von naturalistischen Bildern und der modernen Richtung — sie quält sich oft viel um mich und schwankt hin und her bei Erfolgen und Niederlagen meiner Bilder — aber ich hoffte zuletzt — hoffte — ich Narr — ich thörichter Narr, der ich war. Dswald.



